

«Wir wollen mit Vorurteilen aufräumen»

Der Zentralschweizer Verband der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie wirbt in Luzerner Schulzimmern für die Berufslehre. Wo sind die Grenzen zu einer Werbeveranstaltung?

Alexander von Däniken

Für einen Botschafter ist Mauro Schwegler mit seinen 23 Jahren jung – und das ist auch richtig so. Denn seine Zielgruppe sind nicht Politiker, sondern Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, Lehrpersonen und Eltern. Er macht sich im Auftrag von Swissmechanic Zentralschweiz, dem regionalen Verband der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM), für die Berufslehre stark. «Berufe wie Polymechanikerin oder Automatiker sind mit Vorurteilen verknüpft. Damit wollen wir aufräumen», sagt Schwegler vor einer «Discovery Lesson» in der Schule Schötz.

Swegler spricht flüssend vor den 20 Schülerinnen und Schülern der Klasse 8A/B, auch der Imagefilm über die MEM-Berufe ist jugendgerecht schnell geschnitten: junge Frauen beim Löten, junge Männer am Bedienen der CNC-Maschine. Die Botschaft ist klar: Berufslehren vom Mechanikerpraktiker (zwei Jahre bis zum Berufsattest) bis zur Elektronikerin (vier Jahre bis zum Fähigkeitszeugnis) sind cool, gut bezahlt und zukunftssicher.

Verband will sein Image korrigieren

Die Schulbesuche sind für Swissmechanic Zentralschweiz ein neues Instrument, um den sich verschärfenden Trend von unbesetzten Lehrstellen zu bremsen. «Wir haben mit einem schlechten Image zu kämpfen», sagt Geschäftsführer Patrick Riedweg. «Das müssen wir unbedingt korrigieren.» Denn zur Konkurrenz mit Gymis, Fachmittelschulen und anderen Branchen komme der Fachkräftemangel. Dieser ist in der Zentralschweiz besonders akut. «Unser Schweizer Dachverband war zu lange untätig. Darum haben wir jetzt die Initiative ergriffen.» Zurück ins Schulzimmer. Immer



Mauro Schwegler zeigt an der Schule Schötz ein Maschinenteil, das in der Schweiz produziert wird, weil die Qualität aus China ungenügend war. Bild: Dominik Wunderli (15. November 2022)

wieder knüpft der Botschafter an praktischen Beispielen an, zeigt ein Bild eines Supersportwagens mit Teilen aus der Schweiz, trinkt aus der Red-Bull-Dose, die in der Schweiz mit Hilfe von hiesigen Anlagen abgefüllt worden ist, reicht eine Haltestange herum, die in neuen Rega-Helikoptern zum Einsatz kommt. Und er kontert mit einem weiteren Gegenstand ein Vorurteil, wonach die Produktion immer öfter nach China verlagert wird: «Dieses Teil hier wird in der Textilbranche eingesetzt. Die Produktion wurde zuerst nach China ausgelagert, die Qualität genügt aber den hohen Ansprüchen nicht. Jetzt wird es hier gefertigt.» Mauro Schwegler wirkt überzeugend, die Schülerinnen und Schüler hören aufmerksam zu. Der aus Emmenbrücke stammende Botschafter weiss, wovon er spricht: Er absolvierte nach

«Unser Schweizer Dachverband war zu lange untätig. Darum haben wir jetzt die Initiative ergriffen.»



Patrick Riedweg
Verband Swissmechanic

dem Gymi eine Lehre als Polymechaniker, nahm an den Berufsmeisterschaften Swiss Skills teil und gewann dort die Silbermedaille, unterrichtet in der Berufsschule, hat eine Ausbildung zum Berufsbildner gemacht, studiert jetzt Berufsbildung und fährt auch regelmässig LKW.

Unterwegs ist auch Swissmechanic Zentralschweiz. Nicht nur mit den Botschafterbesuchen, sondern auch im Netz. Unter der Adresse memoundmema.ch sind die wichtigsten Informationen zusammengefasst und können sich interessierte Lehrpersonen für eine kostenlose «Discovery Lesson» in ihrer Klasse anmelden. Die Kampagne mit dem Namen «Memo und Mema» wurde Anfang November vom Verband für interne und integrierte Kommunikation in der Kategorie «Auszubildende informieren,

integrieren und mit ihnen interagieren» ausgezeichnet. Doch provoziert Swissmechanic Zentralschweiz mit den Schulbesuchen nicht einen Flickenteppich, wenn sich auch andere Branchenverbände in den Klassenzimmern präsentieren wollen? Geschäftsführer Patrick Riedweg sagt: «Jein, denn die «Discovery Lesson» ist ein Programm, welches speziell für Schülerinnen und Schüler der achten Klasse ausgelegt wurde, die mitten im Berufswahlprozess stehen. Wir unterstützen die Lehrpersonen beim Berufswahlunterricht, zeigen den Schülerinnen und Schülern praxisnah, auf was sie generell bei der Berufswahl achten müssen, und bringen dabei unsere coolen MEM-Berufe ins Spiel.» Der Schötzer Schulleiter Peter Bigler erklärt, warum er die «Discovery Lesson» bewilligt hat:

«Schulen und Berufsbildung müssen noch stärker zusammenarbeiten. Hier gibt es Potenzial. Das Konzept von Swissmechanic Zentralschweiz hat überzeugt, weil verschiedene handwerkliche Berufe im Vordergrund stehen.»

Anfragen von einzelnen Firmen würde er ablehnen und auf Anlässe mit grösserem Kontext hinweisen; etwa Berufswahlparcours. «Wir müssen schauen, dass die Schulen nicht als Werbeplattformen benutzt werden», sagt Bigler, der neu auch Präsident des Schulleiterinnen- und Schulleiterverbands des Kantons Luzern ist. Als solcher will er nun zusammen mit dem Gewerbe Lösungen finden, um für die Schulbesuche eine geeignete Organisation auf die Beine zu stellen. Dabei ist er auch mit dem KMU- und Gewerbeverband des Kantons Luzern im Gespräch.

Der Kanton sieht eine Bereicherung

Beim Kanton stossen Initiativen wie von Swissmechanic auf offene Ohren. Christof Spöring, Leiter der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung: «Solche Angebote in den Schulen sind grundsätzlich eine Bereicherung im Berufswahlprozess. Gerade handwerkliche Berufe sind nicht mehr so sichtbar wie früher, weshalb Initiativen wie von Swissmechanic sinnvoll sind.» Sie seien eine gute Ergänzung zu bestehenden Berufswahlaktionen.

In der Schule Schötz neigt sich Mauro Schweglers Botschaftermission dem Ende entgegen. Ein interaktiver Test zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler sehr gut aufgepasst haben. Lenny (14) hat sich die meisten Fakten gemerkt und erhält einen Ring geschenkt. «Die Lektion war sehr spannend», sagt er. Ob er sich für eine Lehre in der MEM-Branche entscheidet wird? Das sei noch offen.